

Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Band: - (1911)
Heft: 19-20

Artikel: Italiens Raubkrieg
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-877357>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Friede

Offizielles Vereins-Organ des Schweizerischen Friedensvereins.

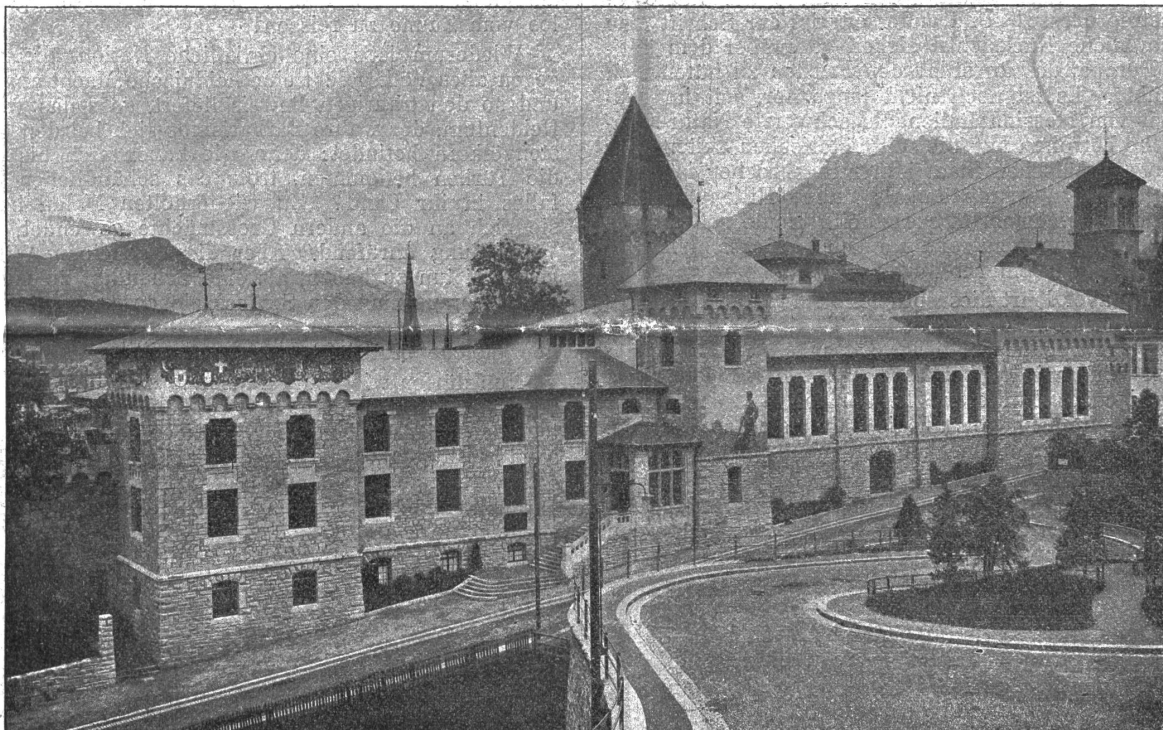
Sprechsaal der Friedensfreunde des In- und Auslandes
enthaltend das

Bulletin des Internationalen Friedensbureau in Bern.

Abonnementspreis per Jahr: In der Schweiz Fr. 2. — (für Mitglieder und Nichtmitglieder); im Weltpostverein portofrei Fr. 3. 60. Einzelne Exemplare à 10 Cts.
Anserate per einspalt. 4,5 cm breite Petitzeile 15 Cts., für Jahresaufträge nach Uebereinkunft. — Das Blatt erscheint am 20. jeden Monats in einer Doppelnummer von 6—8 Seiten.
Redaktion: Für das Zentralkomitee des Schweizerischen Friedensvereins, R. Geering-Christ, „im Wiesengrund“, Bottingermühle bei Basel.
Einsendungen sind an letztere Adresse zu richten.

Annoncen nehmen die Haller'sche Buchdruckerei A.-G. in Bern, deren Vertreter, sowie sämtliche Annoncenbureaux entgegen.

Inhalt: Motto. — Italiens Raubkrieg. — Schande! — Gründe für den Krieg. — Die Friedensgesellschaften und der gegenwärtige Krieg. — Das Internationale Friedensbureau. — Der Krieg und seine Ursachen. — Generalversammlung der Delegierten der Friedensgesellschaften. — Der amerikanische Senat und die Schiedsgerichtsverträge. — Das internationale sozialistische Bureau. — Verschiedenes. — Eine Friedensmarke.



Das neue internationale Kriegs- und Friedensmuseum in Luzern.

Motto.

Der Schlachtenkrieg, zumal zwischen den Kulturvölkern, ist eine überwundene Erscheinung in der Menschheitsentwicklung. Die Zukunft steht unter dem Zeichen des Friedens. *M. v. Egidy.*

Italiens Raubkrieg.

Was Tugend, was Redlichkeit! Was du hattest, wird jetzt mein; denn ich bin gross und du bist klein! Das ist die Moral, die die Welt regiert.

Das Ungeheuerliche ist geschehen, ein „christlicher“ Staat hat mitten im Frieden ein benachbartes Land unter lächerlichen Vorwänden in schamlosester Weise überfallen, um ihm eine Provinz zu rauben. Italien ist durch diesen brutalen, aller Gesittung Hohn spre-

chenden Gewaltakt aus der Reihe der zivilisierten Nationen ausgetreten, es kann fürderhin nur noch als eine Piratengesellschaft betrachtet werden. Nicht allein die Pazifisten, alle Menschen, die nicht damit einverstanden sind, wenn jemand über seinen Nachbarn herfällt, um ihn auszuplündern, müssen in dieser Meinung einig gehen. Denn wo bleibt da irgend eine Moral, wenn den Grossen Schandtaten erlaubt sind, für die man den Einzelnen mit lebenslänglichem Kerker oder mit dem Tode bestraft? Das ist nichts anderes als Anarchie, und eine solche Regierung, die ungescheut eine derartige Politik treibt, hat nicht mehr das Recht, Justiz auszuüben. Jetzt predigen die Priester in Italien allenthalben von der „hehren Aufgabe“ Italiens, einem heidnischen Staate Zivilisation und Christentum zu bringen! Jawohl, Zivilisation und

Christentum aus Kanonenschlünden gespien! Da zeigt sich so recht die ganze Feigheit dieser Gesellschaft und die Verkommenheit ihrer Begriffe.

Und die übrigen europäischen Staaten machen sich derselben Schuld teilhaftig, indem sie gelassen dem Raubzuge zusehen. Wie ein Mann hätten sie aufstehen sollen, mit der Parole: Italien ist so lange zu boykottieren, bis es sein Recht, falls überhaupt von einem solchen die Rede sein kann, vor dem Schiedsgerichtshofe gesucht hat. Nichts wäre einfacher als das. Es bedürfte keines Schusses Pulver, um ein Land, das so wenig seine internationalen Pflichten zu erfüllen weiss, kleinzukriegen. Aber allerdings müssten vorher diese Staaten selbst ein sauberes Gewissen haben, um so vorgehen zu können. Frankreich und Deutschland sind mit dem bösen Beispiel vorgegangen, und nun gebiert die böse Tat fortzeugend Böses.

Besonders übel muss es auffallen, dass gerade Italien diesen Schritt unternommen, und zwar unter dem Vorwande, zivilisatorisch eingreifen zu müssen. Wieviel hätte dieser Staat in seinem eigenen Lande zu tun nach dieser Richtung. Welche Zustände haben sich noch jüngst enthüllt bei Anlass der Kamorra-Monstreprozesse! Und andererseits ist der Schritt eine unglaubliche Rücksichtslosigkeit gegenüber dem übrigen Europa, das ängstlich den Frieden zu hüten sich bemühte. Es ist noch nicht lange her, seit im Erdbeben von Messina Italien die schwerste Natur-Katastrophe betroffen hat, die seit historischen Zeiten über einen europäischen Staat je hereingebrochen ist. Aus allen Ländern wurde damals Italien Hilfe und Teilnahme in reichstem Masse zuteil. Heute scheint das Land reich genug zu sein, um sich in rücksichtsloseste kriegerische Abenteuer zu stürzen!

Was aber lehrt diese offizielle Räuberei die Welt? Sehr verschiedenes. Die Hurra-Patrioten haben eine unbändige Freude an dieser Tatsache. Sie sagen, da sehen wir's wieder bestätigt, es gibt kein Recht als dasjenige des Stärkeren. Darum heisst es das Pulver trocken halten und bis an die Zähne sich zu waffnen. Heute lesen wir in einer angesehenen schweizerischen Tageszeitung:

„Die Marokko-Affäre und der tripolitanische Handel zeigen, dass das Zeitalter der Schiedsgerichte den Kleinen vor den Gelüsten der Grossen in keiner Weise schützt. Dem Kleinen bleibt auch jetzt nichts anderes übrig, als sich möglichst wehrbar zu machen.“

Man kann aber mit weit mehr Recht das Umgekehrte aus diesen Tatsachen folgern, nämlich das, dass es höchste Zeit ist, der internationalen Anarchie, wie sie sich wiederum durch den Raubzug Italiens gezeigt hat, ein Ende zu bereiten. Denn wer ist der Kleine und wer ist der Grosse? Heute kann der Dreibund der Grosse sein, und morgen, wenn z. B. Italien und Oesterreich sich infolge der Unternehmungen des ersteren Staates in die Haare geraten sollten, kann das dadurch isolierte, wenngleich wohlgerüstete Deutschland gegenüber seinen vielfachen Gegnern der Kleine sein.

Darum kann für alle Staaten die einzig logische Lehre diese sein, so rasch als möglich dem anarchischen Zustand ein Ziel zu setzen und der internationalen Gerechtigkeit zum Siege zu verhelfen. Insbesondere aber gilt diese Lehre den von Natur Kleinen, und doppelt gilt sie solchen, die einen Räuber zum Nachbarn haben. Aus Patriotismus sollten die einzelnen Schweizer Pazifisten, sollte unser Staat als solcher ein Vorkämpfer und Führer der Schiedsgerichts- und Friedensbewegung sein. Möchten die Räuberkanonen vor Tripolis in diesem Sinne als ernste Mah-

ner zu uns herübertönen und endlich überall der Erkenntnis rufen, dass im internationalen Rechtszustand allein die Bürgerschaft dafür besteht,

„Dass der Schwache nicht zum Raube
Jeder frechen Mordgebärde
Werde fallen allezeit!“

G.-C.

—o—
Schande!

Italien hat der Türkei den Krieg erklärt. Warum und mit welchem Recht? Was hatte die Türkei den Italienern zuleide getan? in was ihre Nationalehre beleidigt? Ganz ohne Grund und mitten im Frieden überfällt Italien die ahnungslose Türkei, nur weil sie sich nicht sofort den despotischen, lächerlichen italienischen Forderungen fügen wollte, wo sich überhaupt Italien in fremde Angelegenheiten mischte, vergessend, dass in seinen südlichen Provinzen ganz ähnliche Zustände herrschen wie die in Tripolis. Besser hätte es getan, vor seiner eigenen Türe zu kehren und in seinem eigenen Hause Ordnung zu schaffen, als plötzlich einen höchst gefährlichen Krieg grundlos vom Zaune zu reissen!

Wiederum ist's eine christliche Nation, die ganz gegen alles Völkerrecht eine heidnische Macht angreift und so den traurigen Beweis liefert, dass das wahre Heidentum, der wahre Barbarismus sich bei den Christenvölkern befindet; denn wie haben sich bis dato die Türken benommen, trotz des schändlichen Einfall'es in ihr Land? Zu wiederholten Malen haben sie sich an die andern Grossmächte gewendet, ihre Vermittlung anrufend. Aber diese scheinen Wichtigeres zu tun zu haben, als eine Schandtät zu verhindern, woraus man den Schluss ziehen muss, dass sie sogar noch mit Italien unter einer Decke stecken. Pfui! über solche bluttriefende Schandpolitik.

Nun dürfen wiederum Tausende und Tausende von Menschen abgeschlachtet und verstümmelt werden zum teuflischen Vergnügen ihrer gnädigen Herren und Meister! Triftiger Grund zu dieser jetzigen Menschen-schlächtere liegt ja keiner vor. An den Jammer der zurückbleibenden Familien wird natürlich auch nicht gedacht; man entreisst ihnen ihre Stützen und ihre Ernährer, aber darauf kommt's nicht an; sie mögen zugrunde gehen!

Aber an die Folgen dieses ruchlosen Krieges haben seine gewissenlosen Urheber sicher auch nicht gedacht; denn wenn auch Italien, das hier ja nur die Rolle des Affen spielt, der die heissen Kastanien aus dem Feuer holt, wenn auch Italien den traurigen Sieg der Gewalt über das Recht behalten sollte, was noch sehr in Frage steht, dann wird's am Ende doch von allen Seiten her heissen: „Mir auch ein Stück!“ So könnten dann leicht weitere Komplikationen entstehen, die zum Schluss mit einem europäischen Kriege gekrönt würden. Und wenn sich schliesslich die Heidenwelt gegen die Christenwelt erheben würde, was dann?

Möge doch jetzt endlich der ganzen Welt klar werden, dass wir Friedensfreunde daran arbeiten, solche Schandtaten zu verhindern und unmöglich zu machen; dass unser Friedenswerk die wahre Zivilisation herbeiführen will, die den Krieg nicht mehr als Förderungs-mittel anerkennen kann, sondern denselben als einen ruchlosen, fluchwürdigen Ueberrest der Barbarei verdammt.

Der italienisch-türkische Krieg ist und bleibt eine Schande, sowie überhaupt jeder Krieg! Th. K.